

# Enzyklopädie des Märchens

Handwörterbuch zur historischen  
und vergleichenden Erzählforschung

Band 8

de Gruyter

schwänke) anhand von → Mißverständnissen bloßzustellen. Zielgruppe der Parodie sind fremde Volksgruppen (ethnische → Stereotypen), benachbarte Dörfer (→ Ortsneckerei) oder andere Konfessionen, zentral ist die schwankhafte Umsetzung vormals ernster Motive. An der Entwicklung der ung. Var.n ist die allmähliche Vereinfachung der Handlungsstruktur, die Verkleinerung des Motivbestandes und das späte Loslösen der Redensart vom Schwank zu erkennen.

<sup>1</sup> cf. allg. Kovács, Á.: Fancsali feszület (Das K. von Fancsal). In: Magyar néprajzi lex. 2. Bud. 1979, 48. – <sup>2</sup> Dugonics, A.: Magyar példa beszédek és jeles mondások (Ung. Parabeln und Sinnsprüche) 2. Szeged 1820, 301 sq. – <sup>3</sup> Kovács, P.: Magyar példa, és közmondási (Ung. Parabeln und Sprichwörter). Győr 1794, 50. – <sup>4</sup> Ergänzend zu AaTh: MNK; Rausmaa; Aräjs/Medne; Ethnographia 37 (1927) 37 (ung.); Birlinger, A.: Volksthümliches aus Schwaben I. Fbg 1861, num. 682 b; Rael, J. B.: Cuentos españoles de Colorado y Nuevo Méjico 2. Stanford [1957], num. 776; Wheeler, H.: Tales from Jalisco, Mexico. Phil. 1943, num. 21. – <sup>5</sup> Schwarzbaum, 347. – <sup>6</sup> Ballagi, M.: Magyar példabeszédek gyűjteménye (Slg ung. Parabeln) I. Szarvas 1850, num. 7255; Sirisaka, A.: Magyar közmondások könyve (Buch der ung. Sprichwörter). Pécs 1891, 225; Margalits, E.: Magyar közmondások és közmondásszerű szólások (Ung. Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten). Bud. 1897, 216. – <sup>7</sup> Budapesti hírlap I (1885) 13; cf. Ethnographia 34–35 (1923–24) 180. – <sup>8</sup> ibid. 6 (1895) 128 sq., num. 33. – <sup>9</sup> Nagy, G.: Magyar szólások és közmondások (Ung. Redensarten und Sprichwörter). Bud. 1976, num. 373, 657, cf. 201. – <sup>10</sup> Uther, H.-J.: Das sprechende und handelnde Heiligenbild. In: Petzoldt, L./Rachewiltz, S. de (edd.): Der Dämon und sein Bild. Ffm. u. a. 1988, 187–201. –

<sup>11</sup> cf. György, num. 38. – <sup>12</sup> Kretzenbacher, L.: Das verletzte Kultbild. Mü. 1977.

Budapest

Gábor Tüskés  
Éva Knapp

**Kruzifix gefüttert** (AaTh 767), legendenartige Geschichte mit einer reich variierten Entwicklung:

Ein frommer (einfältiger) Knabe (Mönch) bietet einer → Statue (K., Bild → Christi oder → Marias) Essen an und wird als Lohn dafür im Himmel bewirtet.

Die Erzählung ist seit dem Hochmittelalter bekannt<sup>1</sup>, fand Aufnahme in die KHM (t. 2

[1815] num. 35; seit <sup>2</sup>1819 als num. 209) und ist internat. verbreitet. Es liegen Unters.en von J. Szövérfly<sup>2</sup> und F. → Karlinger vor<sup>3</sup>. Der erste Nachweis findet sich Anfang des 12. Jh.s in *De pignoribus sanctorum* (I, Kap. 2,2) des Guibert von Nogent: Ein zum Altardienst abgeordneter Knabe redete beim Hochamt zu St. Quentin das an der Chorschranke angebrachte K. an: ‚Herr, willst du von meinem Brot?‘ Das K. antwortete: ‚Bald werde ich dir von meinem Brot geben.‘ Wenige Tage darauf starb der Knabe und wurde vor dem Bild begraben<sup>4</sup>. Seit dem 13. Jh. ist die Erzählung in den großen ma. Legenden-, Exempel- und Mirakelsammlungen nachgewiesen, u. a. bei Gautier von Cluny (*De miraculis b[e]ate[m] v[ir]ginae] Mariae*, 3)<sup>5</sup>, Aegidius Zamorensis (*Liber Mariae* 16, 6), → Vincent de Beauvais (*Speculum historiale* 1, 8, 99 b), Johannes → Herolt (*Promptuarium exemplorum* Y 3; nach dem *Speculum historiale*), metrisch bei Nigellus de Longo Campo (I, 2, 7)<sup>6</sup>.

Bei Herolt wie auch in anderen ma. Versionen ist die Erzählung in Speyer angesiedelt. Inwieweit man aufgrund der frühen Belege von Frankreich als der Heimat der Erzählung sprechen kann, sei dahingestellt<sup>7</sup>. Im → *Speculum exemplorum* (9,78) setzt ein einfältiger junger Mönch dem Bild des Jesuskindes täglich Speise vor und findet nachher die Schüssel immer geleert. Als ihn einst das Jesuskind zum Essen einlädt, holt er den Abt herbei. Der Abt möchte selbst mitkommen und erhält die Bewilligung dafür: Sie sterben beide am nächsten Pfingstfest. Im Text steht das Wort ‚nuptiae‘, was dem späteren Titel der Erzählung in den KHM (*Die himmlische Hochzeit*) entspricht. Auch das Motiv des Abtes taucht hier das erste Mal auf, das später ebenso bei Johannes → Pauli und in einem Predigtmärlein erscheint<sup>8</sup>. Eine iber. Fassung enthalten Alfons' des Weisen *Cantigas de Santa Maria*<sup>9</sup>. In mehreren mittelndl. Var.n bietet das Kind nicht dem Jesusknaben, sondern dem Marienbilde zu essen an<sup>10</sup>. Die Geschichte wird in einer veränderten Form auch in die Legende des hl. Hermann Josef von Steinfeld (von Köln) eingefügt<sup>11</sup>; Dessen mystische Vermählung mit Maria vollzieht sich dadurch, daß er als Knabe dem Jesuskind einen Apfel reicht. Die Apfellegende wird mit der in St. Maria im Kapitol zu Köln verehrten Steinskulptur der Hermannsma-

donna (Ende 12. Jh.) in Verbindung gebracht<sup>12</sup>.

Die Überlieferungsgeschichte der Legende im 17./18. Jh. liegt weitgehend im dunkeln. Lediglich für Portugal existiert ein Beleg in einem 1737 verfaßten klösterlichen Index aus Lissabon<sup>13</sup>. Der ‚aus dem Meklenburgischen‘ stammenden Fassung der KHM ist eine Episode vorangestellt: Ein Junge befolgt den Rat des Pfarrers (‚Wer in den Himmel kommen will, muß geradeaus gehen‘) wörtlich. Der Junge kommt in eine Kirche, in der gerade Gottesdienst gehalten wird. Er glaubt, im Himmel zu sein. Nach Szövérfly stellt diese von ihm als ‚zweiepisodisch‘ bezeichnete Form den charakteristischen volkstümlichen Typ der Erzählung im 19./20. Jh. dar<sup>14</sup>.

AaTh 767 ist in zahlreichen Var.n des 19./20. Jh.s in Europa (litau., ir., fläm., dt., frz., katalan., span., port., ital., rätorum., rumän., griech., poln., tschech., slovak., mazedon.) und im span.sprachigen Amerika (Chile, Mexiko) dokumentiert<sup>15</sup>. Neben zwei arab. Belegen (Libanon, Palästina)<sup>16</sup> ist eine ind. Sage erwähnenswert, in der ein Götterbild alles, was ein unschuldiger Knabe ihm vorsetzt, verzehrt<sup>17</sup>. In Irland wurden ca 100 Var.n von AaTh 767 aufgezeichnet<sup>18</sup>. Dort ist die Erzählung bis heute in einer Form im Umlauf, welche die zweiepisodische Struktur und eine nahe Verwandtschaft mit der KHM-Fassung aufweist. Die ital.-sizilian. Var.n statten die Geschichte teils mit weiteren legendären Zügen aus (z. B. Übermittlung einer Warnung zur Buße an den Vorsteher des Klosters und die Mönche, Junge ist ein Findelkind, Herstellung eines Rosenkranzes aus Lehmkugeln, Speisung mit Makkaroni und Wein, Heiligsprechung und Verehrung des Kindes)<sup>19</sup>. In den rumän. Var.n tritt die Mutter des Kindes (Gutsherr mit Findelkind) als Handlungsträgerin auf, die Belohnung des Kindes besteht aus wunderbarem Brot (Fleisch, Geld) und nicht aus einer Einladung zum himmlischen Mahl. Nach Szövérfly ist dieses Element möglicherweise unter dem Einfluß von Erzählungen über die → Erdenwanderung der Götter zustande gekommen; vielleicht handelt es sich bei den südeurop. (rumän., span., sizilian.) Var.n um eine rom. Sonderentwicklung<sup>20</sup>.

Auch in Südspanien und Portugal ist der Stoff noch lebendig. Für Portugal sind aus der

2. Hälfte des 20. Jh.s sieben Texte bekannt<sup>21</sup>. Dabei handelt es sich um Versionen, die z. T. von dem auch verfilmten Buch des span. Jugendschriftstellers José María Sánchez Silva<sup>22</sup> unabhängig sind. In den port. Fassungen wird der Junge meist mit Namen genannt, um den Vorgängen größere Wirklichkeitsnähe zu verleihen. Die span.-amerik. Fassungen sind mit den iber. Var.n eng verwandt. Eine stark erweiterte chilen. Var. begründet die in Aussicht gestellte Verdammung des Priesters damit, daß er mit einem Mädchen geschlafen hat. Für seine Erlösung muß der Priester seine Studien neu beginnen<sup>23</sup>.

AaTh 767 geht im allg. keine Kontaminationen ein, es gibt lediglich Affinitäten zu Erzählungen wie z. B. AaTh 461: *Drei → Haare vom Bart des Teufels*, AaTh 915 A: *The Misunderstood Precepts*, AaTh 1829: *Das lebendige → Heiligenbild* oder AaTh 1833: cf. → Katechismuschwänke. Das Hauptmotiv der Bildfütterung rückt die Geschichte in die Nähe jener Legendenmärchen, in denen sprechende und handelnde K.e bzw. → Heiligenbilder aufgrund von → Mißverständnissen als Handlungsträger fungieren (z. B. AaTh 1572 A\*, 1829 A: *Der naschhafte → Heilige*)<sup>24</sup>. In den weiteren Sinnzusammenhang gehören mehrere Brauchmotive, z. B. das Freihalten eines Platzes für einen Jenseitigen bei einem Festmahl, das Opfern von Süßigkeiten durch Kinder vor einem Bild in der Kirche. Die Funktion der Geschichte liegt bes. darin, bibl. Worte Jesu mit dem Hinweis auf Kinder (z. B. Mt. 18, 2; 19, 13) zu konkretisieren. Der Stoff spiegelt auch das Zusammentreffen der kirchlichen und der volkstümlichen Anschauung über die ‚pauperes spiritu‘ und ihre Nähe zu Gott wider<sup>25</sup>. Die didaktische Funktion tritt jedoch zugunsten des Unterhaltungswertes in den Hintergrund.

<sup>1</sup> BP 3, 474–477; cf. Poncelet, A.: *Miraculorum B. V. Mariae quae saec. VI–XV latine conscripta sunt. Index postea perficiendus*. In: *Analecta Bollandiana* 21 (1902) 241–360, num. 10, 29, 111, 954, 1252, 1253, 1320, 1510, 1532, 1668, 1671, 1672. – <sup>2</sup> Szövérfly, J.: *A Medieval Story and Its Irish Versions*. In: *Studies in Folklore*, Festschr. S. Thompson, Bloom. 1957, 55–65; id.: *Ein Grimm-Märchen in Irland*. In: id.: *Ir. Erzählgut im Abendland*. B. 1957, 141–151. – <sup>3</sup> Karlinger, F.: *Zur Legende vom Kinde und dem Crucifixus in Portugal*. In: *Aufsätze zur port. Kulturgeschichte* 19 (1984–87) 251–257. –

<sup>4</sup> MPL 156, 617. — <sup>5</sup> MPL 173, 1383 sq. — <sup>6</sup> cf. BP 3, 475 sq. — <sup>7</sup> Karlinger (wie not. 3) 251 sq. — <sup>8</sup> Pauli/Bolte, num. 665; BP 3, 476. — <sup>9</sup> BP 3, 475 sq.; Boggs \*767. — <sup>10</sup> BP 3, 475 sq.; Reinhard, J. R.: Bread Offered to the Child-Christ. In: *Publ.s of the Modern Language Assoc.* 40 (1925) 93–95; Vooyo, G. G. N. de: *Middelnedderlandse Marialegenden* 1–2. Leiden s. a., t. 1, 140, 143, t. 2, 185, 221 sq. und pass. —

<sup>11</sup> AS Aprilis 1 (1675) 685. — <sup>12</sup> LCI 6, 506; weitere ma. Belege cf. BP 3, 474–477; Tubach, num. 1379, 2115, cf. auch 761. — <sup>13</sup> Karlinger (wie not. 3) 252, not. 7. — <sup>14</sup> Szövérfy, Grimm-Märchen (wie not. 2) 144. — <sup>15</sup> Ergänzend zu AaTh: Ó Súilleabháin/Christiansen; Pujol; Delarue/Tenèze; Cirese/Serafini; Polivka 4, 66, num. 75; Schullerus, num. 827\*; Robe; Texte (Ausw.): Crane, T. F.: *Italian Popular Tales*. L. 1885, 211, cf. 366; Pitrè, G.: *Novelle popolari toscane* 1. Rom 1941, num. 25; Karlinger, F.: *Insemmärchen des Mittelmeeres*. MdW 1960, num. 52; id./Mykytiuk, F.: *Legendenmärchen aus Europa*. MdW 1967, num. 38 (griech.). Joos, A.: *Vertelsels van het vlaamsche volk* 1. Brugge 1889, num. 75; Benzel, U.: *Volkserzählungen aus dem nördl. Böhmerwald*. Marburg 1957, num. 202; Schneller, C.: *Märchen und Sagen aus Wälschtirol*. Innsbruck 1867 (Nachdr. Hildesheim/N. Y. 1976), num. 1; Uffer, L.: *Rätorom. Märchen*. MdW 1973, num. 4; Karlinger, F./Bírlea, O.: *Rumän. Volksmärchen*. MdW 1969, num. 10; Pino Saavedra 2, num. 129. — <sup>16</sup> Nowak, num. 334. — <sup>17</sup> BP 3, 476. — <sup>18</sup> Szövérfy, Grimm-Märchen (wie not. 2) 141, not. 3. — <sup>19</sup> Pitrè, G.: *Fiabe, novelle e racconti popolari siciliani* 3. Palermo 1875, 6–11. — <sup>20</sup> Szövérfy, Grimm-Märchen (wie not. 2) 147–150. —

<sup>21</sup> Zum Folgenden Karlinger (wie not. 3) 252 sq.; nach brieflicher Mittlg von F. Karlinger vom 16. 6. 1992 hat T. von Seuss-Wirwitz noch eine port. und drei span., H. Noël zwei weitere unveröff. span. Var.n gesammelt. — <sup>22</sup> Sánchez Silva, J. M.: *Marcelino pan y vino*. Madrid 1952. — <sup>23</sup> Pino Saavedra 2, num. 129. — <sup>24</sup> Uther, H.-J.: *Das sprechende und handelnde Heiligenbild*. In: Petzoldt, L./Rachewiltz, S. de (edd.): *Der Dämon und sein Bild*. Bern u. a. 1988, 187–201. — <sup>25</sup> cf. Karlinger (wie not. 3) 251, 257.

Budapest

Gábor Tüskés  
Éva Knapp

**Kruzifix: Lebendes K. gewünscht** (AaTh 1347), Dummenschwank mit religiöser Motivik:

Dumme Leute bestellen ein neues K. Als der Bildhauer sie fragt, ob sie lieber ein lebendes oder ein totes wünschen, antworten sie, sie wollten lieber ein lebendes: Falls sie später ein totes wollten, könnten sie es ja immer noch totschiagen.

Der Erstbeleg für AaTh 1347 steht in den *Facetiae* des → Poggio Bracciolini (gest. 1459). Die weitere Überlieferungsgeschichte von AaTh 1347 ist bis weit ins 19. Jh. hinein fast ausschließlich von der gängigen Schwankliteratur dominiert, wobei weitverbreitete und wirkungsmächtige Werke als Relaisstationen dienten<sup>1</sup>: Der Schwank findet sich u. a. bei Johann → Geiler von Kaysersberg, Johannes → Pauli, → Nicolas de Troyes, Jacob → Frey (num. 2), in den *Mery Tales, Wittie Questions and Quicke Answers* (1567)<sup>2</sup>, bei Antoine Sieur d' → Ouville sowie in weiteren Schwanksammlungen des 17./18. Jh.s bes. im frz. und dt. Bereich, aber auch in Spanien<sup>3</sup>, den Niederlanden<sup>4</sup> und Dänemark<sup>5</sup>. Die gereimte Fassung → Lessings (ca 1750)<sup>6</sup> wirkt u. a. in dt. Schulbüchern weiter<sup>7</sup>. In Ungarn teilte A. Dugonics die Geschichte kontaminiert mit AaTh 1324 A\*: → K. bestraft in seiner Sprichwortsammlung (1820) mit<sup>8</sup>. Angesichts einer solchen Belegsituation lassen es die wenigen Nachweise aus der vorgeblich mündl. Überlieferung des 19./20. Jh.s (frz., wallon., dt., ung., katalan.<sup>9</sup>) mehr als fraglich erscheinen, ob der Schwank tatsächlich zu dem gehörte, „was sich das Volk erzählt“<sup>10</sup>.

Die vorliegenden Var.n von AaTh 1347 weisen kaum inhaltliche Varianz auf. Die dummen Protagonisten sind fast immer Bauern, das in Auftrag gegebene Werk ist nur in wenigen offenbar von d'Ouville abhängigen Belegen kein K., sondern ein Bildnis des hl. → Sebastian<sup>11</sup>. Abgesehen davon ist die Erzählung als → Ortsneckerei je nach Quelle unterschiedlich lokalisiert: Gehen die Dummen bei Poggio von Aellum nach Arezzo, so nennt etwa Frey Wintershausen und Straßburg<sup>12</sup>, Juan de Argüjo Lucena und Córdoba<sup>13</sup>, oder die Dummen begeben sich nach London, Paris, Rennes, Dijon oder Eger<sup>14</sup>. Inhaltlich verwandt sind ein Schwank Girolamo → Morlinis, in dem ein ‚totes‘ K. zur Frischhaltung gesalzen und gefettet, später deswegen von Mäusen angeknabbert wird<sup>15</sup>, sowie eine Geschichte bei Otho → Melander<sup>16</sup>, in der Mönche sich bewußt ein lebendig erscheinendes bewegliches Abbild herstellen lassen, um hierdurch von den Zuschauern Geld zu erlangen.

Die Genese des Schwanks hängt offenbar mit der Entwicklung der K.-Darstellung zusammen<sup>17</sup>: Neben dem (got.) Typus des toten